

# LIFT.CH

Kundenzeitschrift  AS Aufzüge | April 2013 | Auflage 26'000

großgrün

## Sprachheilschule St.Gallen Moderne Kunst am Lift – die Kinder und Jugendlichen freuts.

**Theater Equilibre Freiburg** – ein alter Traum wurde wahr   **Paketzentrum in Härkingen** – 260'000 Pakete pro Tag   **Hochhaus Ostermundigen** – Sicher und komfortabel bis zum 13. Stock   **Modernisieren** – Damit auch ältere Aufzüge fit bleiben   **Altstadthaus Olten** – Leidenschaft für ein Gebäude und einen neuen Lift

- 3 **Editorial**
- 4 **Sprachheilschule St.Gallen** Kunst am Bau – hüpfende Kinder im Glasschacht.
- 8 **Wellness-Hotel Olympica, Brig-Glis** Liebe auf den ersten Blick – der Glaslift des Olympica.
- 10 **Theater Equilibre, Freiburg** Ein alter Traum wurde wahr.
- 12 **Terrassensiedlung «Bellavista» in Morbio Inferiore** Der Name ist Programm.
- 14 **AS Servicetechniker Philippe Frank** Zwischen Liftschacht und Motodrom.
- 16 **Paketzentren Härkingen** Drei Fussballfelder für 260'000 Pakete pro Tag.
- 18 **Hochhaus Nobsstrasse 5, Ostermundigen** Sicher und komfortabel bis zum 13. Stock.
- 20 **Sicherheit rund um den Aufzug** Damit auch ältere Aufzüge fit bleiben.
- 22 **Altstadthaus Marktgasse 41, Olten** Lebensqualität pur – der Lift bringt's.

## Impressum

### Herausgeber

AS Aufzüge AG, Marketing  
Friedgrabenstrasse 15  
8907 Wettswil  
Telefon 044 701 84 84  
marketing@lift.ch

### Auflage

26'000 Exemplare

### Ausgaben

LIFT.CH erscheint 3x jährlich  
in Deutsch, Französisch und  
Italienisch

### Redaktion

Roger Schwander & Beat Baumgartner

### Design

Graphic Work, St.Gallen

# Erfolgsgeschichte



## Liebe Kundinnen und Kunden

1997 haben sich vier kleine Aufzugsunternehmen – die Gebauer AG, Aufzüge AG Schaffhausen, die H. Schweizer Aufzüge und die Segulift Sa – zu AS Aufzüge zusammengeschlossen. Unsere Firma ist in diesen letzten 15 Jahren – auch dank weiteren Zuzügen – stetig gewachsen, und wir sind heute das zweitgrösste Aufzugsunternehmen der Schweiz.

Besonders rasant verlief das Wachstum in der letzten Zeit, nicht zuletzt auch dank der Integration der innovativen Firma Henseler aus Küssnacht: Wir bieten heute 800 attraktive Arbeits- und 25 Ausbildungsplätze an, ganze 20 Prozent mehr als noch vor drei Jahren. Und wir verfügen mittlerweile über eine breite Produktpalette von Personen-, Lasten- und Schrägaufzügen, zu der seit einem Jahr der innovative Personenlift Magic gehört, der keine Überfahrt mehr benötigt. Nicht zuletzt sind wir der führende Schweizer Anbieter von Speziallösungen und wir warten auch kompetent alle Marken, auch von Fremdanbietern.

Das starke Wachstum unseres Unternehmens hat auch einen Wermutstropfen: Wir mussten unseren Fokus stark auf die Reorganisation der internen Strukturen und Prozesse legen, um mit dem Wachstum Schritt zu halten und Sie als Kunden jederzeit optimal betreuen zu können.

Dieser Aufwand hat sich jedoch gelohnt, insbesondere auch für Sie: Wir sind heute nicht nur zu 100, sondern zu 150 Prozent für Sie da, jederzeit, professionell, unkompliziert, schnell und ganz in Ihrer Nähe. Schreiben Sie mit uns die AS Erfolgsgeschichte weiter – Sie können auf uns zählen.

**Kurt Kaufmann**  
Leiter AS Aufzüge

# Kunst am Bau – hüpfende Kinder im Glasschacht.

Die Sprachheilschule St.Gallen ist eine Institution für Kinder und Jugendliche mit Sprachentwicklungsstörungen. Vor Kurzem wurde das sogenannte «Knabenhaus» umfassend innen saniert. Es erhielt einen – von einem Künstler verschönerten – Swisslift im edlen Glasschacht.



Text: Michael Zollinger  
Foto: Frank Bröderli

Rund 250 Kinder und Jugendliche mit schweren Störungen im Sprech-, Lese- und Schreibvermögen besuchen zurzeit die Sprachheilschule St.Gallen. An zwei Standorten in der Stadt sowie in der regionalen Sprachheilschule Uznach werden die 4- bis 17-Jährigen von 170 Mitarbeitenden fachmännisch betreut und begleitet. «Um sprachbehinderten Kindern möglichst Chancengerechtigkeit zu ermöglichen, ist es ganz wichtig, dass sie eine Sonderschule besuchen können», betont Institutionsleiterin Susan Christen Meier. Die Sonderschule wird von einem Verein getragen und von der Schulgemeinde, dem Kanton und durch Elternbeiträge finanziert.

## Innenrenovation im Knabenhaus

Im sogenannten «Knabenhaus» mit Baujahr 1898/1899 kam es im vergangenen Sommer zur umfassenden Innenrenovation. Dazu gehörte die Gesamterneuerung des Unter- und des 2. Obergeschosses sowie der Ersatz der sanitären Anlagen und Elektroinstallationen im ganzen Gebäude.

Um das Haus zudem behindertengerecht zu gestalten, wurde auch der Einbau eines Lifts unumgänglich. Doch wo gab es in dem altherwürdigen Haus Platz für einen Liftschacht, ohne dass sich ein beengendes Gefühl einstellte? Um die Entscheidung zu erleichtern, luden die AS Projektverantwortlichen die Schulleitung sowie den ausführenden Architekten zur Besichtigung eines Projektes nach Bischofszell ein. Dort wurde vor einiger Zeit ein Swisslift mit einem teilverglasten Liftschacht in eine alte Mühle eingebaut, die zum Kulturhaus umfunktioniert worden war. Die Lösung mit Glas überzeugte die Bauherrschaft sofort, umso mehr, als es darum ging, möglichst kein Licht im Korridor zu verlieren. Die Planung für den neuen Lift mit fünf Haltestellen, der jetzt auch den renovierten Musiksaal im ersten Untergeschoss erschliesst, war aufwendig. «Es hat sich gelohnt, dass wir das Gebäude frühzeitig akribisch erfasst haben. Wir mussten den Lift ja vier Monate vor Baubeginn bestellen», meint Paul Meier von Locher + Meier Architekten, St.Gallen, im Rückblick.

Eingebaut wurde ein Swisslift mit einer Nutzlast von 675 kg. Die Kabine ist mit einer Chromstahlverkleidung ausgestattet. Und das Gerüst aus Glas stammt von Kümmin Metallbau in Oberbüren.



**Walter Pfister,**  
AS Verkaufsleiter Neuanlagen Ost: «Mit einem Standardprodukt und der Liebe zum Detail konnten wir auf die speziellen Anforderungen dieses Gebäudes eingehen. Das war das Schöne an diesem Projekt, das allen Beteiligten Spass gemacht hat. Es ist uns gelungen, alle ins Boot zu holen und ein tolles Resultat zu erzielen.»

Die «Kunst am Lift» setzte dem Projekt das Tüpfelchen aufs i.

grasg





1



2

**«Kunst am Lift» von Künstler Hans Thomann**

Herausfordernd waren die Einpassung des Schachts im alten Gebäude und der sehr enge Zeitplan. Walter Pfister, AS Verkaufsleiter Neuanlagen: «Damit der Schulbetrieb nicht gestört wurde – und aus Sicherheitsgründen – wurde die Montage auf die Sommerferien verlegt. Es blieben uns also genau fünf Wochen Zeit für dieses Projekt.»

Anfang Februar 2013 folgte dann – als «Kunst am Lift» – noch die Sahne aufs Häubchen. Der St.Galler Künstler Hans Thomann kolorierte auf transparenter Folie jedes Geschoss des Glasschachts mit einer anderen Farbe. Die Kabinenaussenseite wurde mit fröhlich hüpfenden Kindern belegt. Sobald sich der Aufzug nach oben oder nach unten bewegt, entsteht so der Eindruck von schwebenden Kindern.

Auch die Kinder in der Sprachheilschule sind begeistert vom neuen Lift. Die Benutzung ist ihnen allerdings nur in Begleitung eines Erwachsenen erlaubt. «Das Ergebnis ist exakt so, wie wir es uns vorgestellt hatten. Der Korridorbereich wirkt weiterhin grosszügig. Das war unser Hauptanliegen. Es ist uns gelungen, mit dem Glasschacht sozusagen einen Standardlift zu veredeln», freut sich Architekt Paul Meier.



3



4

1 Das altherwürdige «Knabenhaus» der Sprachheilschule, das umfassend saniert wurde.

2 Der ergänzende Neubau mit dem grosszügigen Pausenplatz.

3 Der Antrieb des Swisslift mit einer Nutzlast von 675 kg.

4 Herausfordernde Einpassung des Schachts im alten Gebäude.

Kein beengendes Gefühl im Korridor trotz neuem Aufzug.



**Susan Christen Meier,**  
 Institutionsleiterin, Sprachheilschule St.Gallen: «Wir sind froh über den Standort des neuen Liftes im Korridor. Der Bedarf nach einem Aufzug war ausgewiesen. Wir können uns gar nicht mehr vorstellen, dass es einmal keinen gab. Eine grosse Erleichterung ist er vor allem für die Eltern der Kinder aus dem audiopädagogischen Dienst im 3. Obergeschoss und für unsere Hauswirtschaft. Zusätzlich konnten wir neu das Papierlager unters Dach verlegen, dort wo wir bislang ungenutzten Platz hatten.»



# Liebe auf den ersten Blick – der Glaslift des Olympica.

Anbieten, was es in der Region noch nicht gibt! Mit diesem Erfolgsrezept hat die Familie Fux das Sport- und Wellnesshotel Olympica zu einem Eckpfeiler der Oberwalliser Hotellerie gemacht. Der elegante neue Glaslift fügt sich nahtlos ins Erfolgskonzept ein.



1



2

Text: Elisabeth Huber  
Foto: Markus Beyeler

Nicht stehen bleiben und sich laufend weiterentwickeln, das ist der Familie Fux wichtig. Doch über die Auswahl der Erneuerungsprojekte entscheidet letztlich das Gästewohl. So auch im Falle des neuen Glaslifts: Im Frühjahr 2012 meldete das Paraplegiker-Zentrum Nottwil doppelt so viele Rollstuhlsportler zum Sommercamp im Olympica an wie in den Jahren zuvor. Trainingsmöglichkeiten, Unterkunft und Verpflegung – für das Olympica kein Problem.

Einzig der Transport der 40 Rollstuhlsportler von den über drei Etagen verteilten Sport- und Freizeitanlagen ins Restaurant bereitete Seniorchef Hans Fux Kopfzerbrechen. Fast zwei Stunden würde es dauern, bis alle gemeinsam im Speisesaal wären. Zwar war der Veranstalter einverstanden, Mahlzeiten und Trainingsphasen gestaffelt abzuhalten, doch die unbefriedigende Situation liess Hans Fux keine Ruhe. «In einem Trainingscamp geht es auch ums Soziale. Die Sportler und Sportlerinnen wollen zusammen essen und trainieren.»

## Ein Lift muss her

Ein zusätzlicher Lift musste her! Aber nicht irgendeiner. In einem Einkaufszentrum in der Westschweiz hatte sich Hans Fux in einen Glaslift «verliebt». So einen wollte er auch.

Denn der Fassadenglaslift wäre auch ein ästhetischer Gewinn für die ansonsten eher nüchterne Fassade des Sporthotels. Die Verwirklichung seines Lifttraums fand Hans Fux direkt vor seiner Haustüre. Das Modell Winner von AS – das Walliser Büro von AS befindet sich direkt gegenüber des Sporthotels – erfüllte Hans Fux' Anforderungen aufs Beste: Der Winner hängt nur an einer Schiene, das garantiert den grösstmöglichen «Durchblick» für Glasliftpassagiere.

Doch eine weitere Knacknuss wartete: Die Rollstuhlsportler würden bereits in drei Monaten anreisen ... wenig Zeit für ein Modernisierungsprojekt dieser Gröszenordnung. Die Vertragsparteien einigten sich deshalb auf eine unkonventionelle Rollenverteilung: AS leistete die Gesamt-Projektleitung und montierte den Lift – Hans Fux organisierte den Aushub, den Stahlbauer und die Schachtverglasung.

«Eine erfolgreiche Blitzaktion», lacht Hans Fux. Die Rollstuhlsportler konnten den Lift pünktlich am 22. Juli einweihen. Und für den Weg zu den gemeinsamen Mahlzeiten brauchte die ganze Gruppe nur noch eine gute Viertelstunde! Seither hat sich der Glaslift zu einer veritablen Attraktion entwickelt. Nicht nur die Feriengäste, sondern auch die einheimischen Restaurantbesucher geniessen die komfortable Fahrt mit Blick auf das Simplongebiet, Rosswald und das majestätische Glishorn. Denn Glasaufzüge sind im Wallis nach wie vor selten ...



**Peter Hirschi,**  
AS Verkaufsleiter Wallis:  
«Der Olympica-Glaslift – für mich ein ganz spezielles Projekt. Es freut mich, dass es uns gelungen ist, trotz des enormen Zeitdrucks termingerecht eine der schönsten Liftanlagen im Oberwallis zu erstellen.»



3



4

Wohl nicht mehr lange. Hans Fux wird oft auf den Glaslift angesprochen. Und auch Peter Hirschi, der für das Wallis zuständige Verkaufsleiter, freut sich seit der Einweihung über rege Nachfrage.

Die Familie Fux hat unterdessen bereits das nächste Projekt abgeschlossen: Ab diesem Frühjahr geniessen ihre Gäste die wunderbare Walliser Bergwelt nicht nur im Glaslift, sondern auch auf der neuen Sonnenterrasse direkt daneben.

### Sport und Wellness im Mittelpunkt

Badminton, Tennis, Fitness, Klettern, Fussball, Beach-Volleyball ... kaum eine Sportart, die man im Olympica nicht betreiben kann. Sportgruppen finden hier ideale Voraussetzungen für ihr Trainingslager. Die Familie Fux kennt sich aus mit den Bedürfnissen von Sportlern, denn ihre Begeisterung für alles, was mit Sport zu tun hat, geht weit über das Geschäftliche hinaus. Doch im Olympica fühlen sich auch Gäste wohl, die ihren Urlaub ruhiger angehen wollen. Wie zum Beispiel Rockstar Pink, der während des Open Airs Gampel in der Wellnessoase des Olympica neue Energie tankte.



**Hans Fux,**  
Seniorchef Sport- und Wellnesshotel Olympica:  
«Die Projektleitung von AS hat ganze Arbeit geleistet: Alle Beteiligten haben an einem Strick gezogen und in der kurzen Zeit ein sensationelles Ergebnis erzielt.»



5

**1–2** In den grosszügigen Sport- und Wellnessanlagen des Olympica treffen sich Feriengäste und Einheimische. Der neue Aussenlift von AS erleichtert vor allem den Rollstuhlfahrern die Mobilität enorm.



6

**3** Der elegante Glaslift schafft Raum und bringt viel Licht ins Treppenhaus.

**4** Das lebendige Wolkenspiel vor dem strahlend blauem Walliserhimmel wertet die nüchterne Fassade auf.



7

**5** Gaben den Anstoss für die Aufzugsmodernisierung – eine Sportlergruppe des Paraplegiker-Zentrums Nottwil.

**6** Kaum eine Sportart, die man im Olympica nicht betreiben kann. Hier eine Spinning-Gruppe bei der «Arbeit».



8

**7** Freizeitspass auf sieben Bowlingbahnen.

**8** Die grosse Sporthalle mit sechs Profi-Badmintonfeldern, auf denen auch überregionale Wettkämpfe ausgetragen werden.

# Equilibre – ein alter Traum wurde wahr.

Nachdem Fribourg mehrere Jahrzehnte lang von einem Theater geträumt hatte, erhielt die Stadt nun ihr «Equilibre»: ein modernes Werkzeug im Dienste der Kultur und des künstlerischen Schaffens.



1

Text: Roland Leimgruber  
Foto: Markus Beyeler

Nur wenige Schritte vom Bahnhof entfernt schliesst das neue Theater Equilibre eine Lücke, die seit dem Ende des Theaters Livio im Jahre 1975 bestand. Seither gab es immer ein Manko an kulturellen Angeboten, auch wenn mehrere Theatersäle im Kanton – u.a. das Podium, die Nuithonie, das Bicubic – eröffnet wurden. Auch die Aula Magna der Universität, die dem kulturellen Leben von Freiburg unschätzbare Dienste erwies, eignete sich nicht wirklich zum Musiktheater. Vor etwas mehr als einem Jahr wurde der Mangel nun behoben, und zwar auf eindruckliche Weise.

## Statt Glas Beton

«Equilibre» des Zürcher Architekten Jean-Pierre Dürig ging als Sieger aus einem Architekturwettbewerb hervor. Anfangs war geplant, ein Objekt aus Glas und Metall zu realisieren. Bald drängten sich jedoch Einschränkungen auf, so dass das Glas durch Beton ersetzt werden musste. Trotzdem ist «Equilibre» zu einem wahren Kunstwerk im technischen Sinn geworden: Ein Parallelepiped mit einer Quadratbasis von 31 m Seitenlänge stützt einen vorderen Überhang von 15,5 m und einen hinteren Überhang von 19,2 m. Diese zwei Masse mussten im Gleichgewicht gehalten werden. Für die entsprechende Konstruktion griff man auf Techniken zurück, die beim Bau von Hängebrücken zum Einsatz kommen – mit Kilometern von vorgespannten Seilen.



2

Antoine Baertschi, Architekt beim Amt für Stadtplanung und Architektur der Stadt Fribourg, verfolgte den Bau des Equilibre aus nächster Nähe. Für ihn war es Verpflichtung, dass die Stadt als öffentlicher Bauherr ein gutes Beispiel für die Energieeffizienz abgibt: «So erhielt das Gebäude schliesslich das Minergie-Label.» Das Theater wird mit Fernwärme aus der Zentrale versorgt, die auch das benachbarte Hotel und das Einkaufszentrum beheizt.

## Spitzentechnologie – auch beim Lift

Die Innenausstattung verfügt über Spitzentechnologie der neuesten Generation, insbesondere bei der Bühnentechnik. Das ist zum Teil auch auf das gute Gehör des Architekten zurückzuführen. Es ist eine eigentliche Meisterleistung, wie



3



4



5



6



**Marc Moureaux**, technischer Leiter des Equilibre: «Da sich die Bühne im 3. Stockwerk des Gebäudes befindet, ist der Lastenaufzug die einzige Transportmöglichkeit für die Kulisse. Deshalb wurde ein detaillierter Unterhaltsvertrag mit Pikettdienst rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr abgeschlossen.»

im Theater Equilibre ein einziger multifunktionaler Raum für Theater, Konzert und Oper geschaffen wurde.

Marc Moureaux, der technische Leiter des Equilibre, ist der Meinung, dass der von AS eingebaute Lastenaufzug eine ausschlaggebende Rolle für das reibungslose Funktionieren der Aufführungen spielt: «Da sich die Bühne im 3. Stockwerk des Gebäudes befindet, ist der Lastenaufzug die einzige Transportmöglichkeit für die Kulisse.» Deshalb wurde ein detaillierter Unterhaltsvertrag abgeschlossen. Er beinhaltet einen Pikettdienst rund um die Uhr sowie eine 24-Stunden-Hotline in der Kabine. Vorgesehen sind regelmässige Wartung, Reparatur und Kontrolle. Denn das Equilibre kann sich keine Pannen leisten!

- 1 Das Equilibre verfügt über 700 komfortable Sitzplätze.
- 2 Eine Innenausstattung mit modernster Spitzentechnologie.
- 3 Vorderer Überhang von 15,5 m.
- 4 Hinterer Überhang von 19,2 m.
- 5 Grosszügig gestaltetes Foyer mit weichen Rundungen.

- 6 Die Bar im 3. Stock.
- 7 Klare Linien in den Kantonsfarben Schwarz und Weiss.
- 8 Blick in die Tiefe des Aufzugschachts.
- 9 Der Lastenaufzug spielt eine ausschlaggebende Rolle.



7



8



9

#### Facts & Figures

- 1 Lastenaufzug**  
10 t Nutzlast  
3 Haltestellen  
3 gegenüberliegende Zugänge  
2,40 m (H) x 2,37 m (B) x 6,97 m (T)
- 1 elektromechanischer Lastenaufzug**  
2,1 t Nutzlast  
9 Haltestellen  
12 gegenüberliegende Zugänge
- 2 Personenaufzüge**  
675 kg Nutzlast  
4 Haltestellen  
Zugänge gegenüberliegend
- 1 Kleingüteraufzug**  
150 kg Nutzlast  
2 Haltestellen  
2 gegenüberliegende Zugänge

# «Bellavista» – der Name ist Programm.

Es gibt Projekte, die von Anfang an und in besonderem Masse begeistern. Für Fabio Bruni, den Geschäftsführer der Bauunternehmung «Edileffe» in Stabio, war dies bei der Realisierung des Wohngebäudes «Bellavista» mit einem Schräglift in Morbio Inferiore der Fall.



Text: Katia Guerra  
Foto: Rémy Steinegger

Der Bau des Wohngebäudes an der Via Francesco Chiesa in Morbio Inferiore war für den Unternehmer etwas Besonderes. Obwohl er bereits seit vielen Jahren im Bausektor tätig ist, nahm er zum ersten Mal ein Projekt dieser Art in Angriff. Fabio Bruni sagt: «Nachdem ich das Grundstück gekauft hatte, wollte ich etwas Aussergewöhnliches auf die Beine stellen. Das Gebäude sollte von den traditionellen Mustern abweichen und sich bestmöglich an das Hügelgrundstück mit der unvergleichlichen Aussicht anpassen.»

Das architektonische Konzept entwarf der Architekt Roni Roduner aus Arzo, mit dem Fabio Bruni schon öfters zusammengearbeitet hatte. Das Konzept überzeugte Bruni und bewog ihn dazu, das Projekt tatsächlich in Angriff zu nehmen. Die sieben jeweils rund 180 Quadratmeter grossen Wohnungen wurden in Betonbauweise erstellt und fügen sich harmonisch in die Umgebung ein. «Es ist ein Gebäude, das die Linien des Grundstücks nachvollzieht, anstatt senkrecht in die Höhe zu wachsen», unterstreicht Fabio Bruni. Über jeder Wohnung befindet sich die Gartenterrasse der nächsten.

Der Bau schenkt dabei der Privatsphäre der Bewohner besondere Beachtung. «Durch den Einbau von hohen Blumenkästen schufen wir für die Bewohner die Möglichkeit, sich indiskreten Blicken zu entziehen», erklärt Fabio Bruni. Für die

Innengestaltung der Wohnungen wurde ein moderner, rationaler Stil gewählt. Dank der vollständig in Glas gehaltenen, mit Holzrahmen eingefassten Fassade sind die Räume hell und sonnig.

Besonders wichtig für die Realisierung des Projektes war die Wahl des Aufzugs. Der Lift verläuft als Schrägaufzug in einer eigens dafür gebauten Galerie neben den Zugangstrepfen zu den Wohnungen.

### Praktisch, schnell und leise

«Es war für uns wichtig, eine Lösung zu finden, die sich möglichst nahe an eine normale, vertikale Anlage anlehnt, gleichzeitig aber praktisch, schnell und leise ist: Exakt das gesuchte Produkt fanden wir im Schräglift Inclino von AS», betont Fabio Bruni.

Der Einbau der Anlage erfolgte plangemäss und ohne besondere Probleme. Für den Edileffe-Geschäftsführer war die Zeit, in der das Gebäude Form annahm, intensiv und fieberhaft: «Ich war von Anfang an von der Qualität des Projekts überzeugt und die Tatsachen haben mir recht gegeben. Wir konnten die schlüsselfertigen Wohnungen problemlos verkaufen, und die Bewohner sind mit ihrer Wahl sehr zufrieden.»

Das von der Bauunternehmung Edileffe in Morbio Inferiore ausgeführte Projekt besticht durch seinen modernen, rationalen Stil.



**Fabio Bruni,**  
Geschäftsführer von Edileffe:  
«Bei der Auswahl des Liftes haben wir nicht nur Offerten von mehreren Zulieferern eingeholt, sondern wollten auch persönlich bereits installierte Anlagen testen: Der Schräglift Inclino von AS überzeugte uns am besten; er entsprach unseren Vorstellungen vollauf.»

Die Eigentümer bekamen die Möglichkeit, den Räumen sowie der Ausstattung ihrer Wohnungen eine persönliche Note zu verleihen. Mit der Zeit wird der Bau auch noch mehr Farbe erhalten, sobald in den Kästen Grünpflanzen und Blumen spriessen. Das Grundstück um das Gebäude herum wird durch die Anlage eines Weinbergs noch aufgewertet werden. Neben «Bellavista» entstehen derzeit drei weitere Wohnungen, die auf dem gleichen Konzept beruhen.



3



4



5

**1** Das Wohngebäude Bellavista passt sich an das Hügelgrundstück an.

**2** In einer Galerie neben den Zugangstrepfen verläuft ein Schräglift von AS.

**3** Von den Terrassen der sieben Appartements geniesst man eine unvergleichliche Aussicht.

**4** Entscheidend für die Wahl der Aufzugsanlage war, dass sie sich möglichst nahe an einen normalen vertikalen Lift anlehnt.

**5** Der Schräglift von AS erfüllte die Anforderungen des Bauherrn.

# Zwischen Liftschacht und Motodrom.

Supermoto heisst die spektakuläre Motorraddisziplin, die auf Asphalt und im Gelände ausgetragen wird. Zu den mutigen Fahrern, die sich an diese Prüfung wagen, gehört auch der AS Servicetechniker Philippe Frank.



1



2

Text: Lukas Tonetto  
Foto: AS Aufzüge

Vorderrad reiht sich an Vorderrad. Motoren summen, röhren, knattern. Benzin liegt in der Luft. Bis zu vierzig Maschinen wippen vor und zurück, bis der Balken fällt und sie wie brüllende, wildgewordene Tiere auf die erste Kurve zurasen. Szenen, die jedem Motorsportfan das Herz höherschlagen lassen.

Philippe Frank, AS Servicetechniker, kennt diese Szenen nicht nur vom Fernseher. Der Supermoto-Fahrer bestreitet selber Rennen. Beim Start, sagt er, gibt es nur eins: «Gashahn ziehen. Bremse loslassen. Schnell schalten, beschleunigen und möglichst vor den anderen in der ersten Kurve sein.» Der Balkenstart braucht Mut, aber für die bis zu 8'000 Zuschauer an der Rennstrecke ist er spektakulär. Sie lassen sich begeistern, wenn die Supermoto-Fahrer im röhrenden Pulk Ellbogen an Ellbogen um Positionen und Punkte kämpfen.

## Leidenschaft war stärker

Im Grunde ist es ein Zufall, dass Philippe Frank heute Rennen fährt. Vor ein paar Jahren sollte mit dem Motorradfahren Schluss sein: «Ich kam an den Punkt, wo ich sagte: Entweder höre ich auf, oder ich tausche den Töff gegen einen

Rollstuhl.» So verkaufte Philippe Frank seine 200 PS starke «Kawasaki». Aber die Leidenschaft war stärker. Einen Monat später sass er wieder im Sattel eines Supermoto. Diese auch für den Strassenverkehr zugelassenen Maschinen sind eine Mischung aus Strassenmotorrad und Crossmaschine. Die 17-Zoll-Räder, profillos bereift mit «Slicks», sind kleiner als bei Strassenmaschinen. Die kurze Gabel ist härter als bei Motocross-Maschinen und der 1-Zylinder-Motor verfügt gerade mal über 50 bis 60 PS. Nur eine solche Maschine erfüllt die Anforderungen für ein Rennen bei Sonne oder Regen über Asphalt und durchs Gelände samt Sprüngen – und auch noch das Driften durch die Kurven.

«Das Driften ist ein wesentlicher Teil der Fahrtechnik. Darin liegt auch das Geheimnis des Erfolgs», sagt Philippe Frank. «Unsere Rennen gewinnt man nicht mit Motorleistung, sondern mit Technik.» Mit Vollgas auf die Kurve zieht der Fahrer die Vorderbremse, entlastet das Hinterrad, schaltet zwei Gänge tiefer und schon driftet er spektakulär durch die Kurven. «Auf diese Weise», so Philippe Frank, «kommen wir kurz durch die Kurve und dank dem Drift versperren wir dem Hintermann im 1:1-Duell den Weg.» Beeindruckende Szenen während der Rennen!



**Philippe Frank,**  
AS Servicetechniker:  
«Speziell am Supermoto ist die Art, wie man Rennen gewinnt. Es geht nicht um PS, sondern um Fahrtechnik. Und dann schätze ich natürlich, dass ich meine Fähigkeiten als Techniker auch beim Motorrad einbringen kann.»



3



4



5



6

### Nicht nur schrauben, auch fahren

Rennen fuhr Philippe Frank nicht von Anfang an. Er erwarb sein Monobike bei einem Mechaniker mit einem kleinen Rennteam. Eine Saison lang half er an den Wochenenden zwischen den Rennläufen, die Maschinen zu warten. Der AS Servicetechniker lebt an der Strecke dieselbe Maxime wie bei seiner täglichen Arbeit im Liftschacht und beim Service an den Aufzugsantrieben: perfekt gewartete Maschinen sind zuverlässig und garantieren höchste Sicherheit. Er kam schliesslich an den Punkt, an dem er sagte: «Ich will nicht mehr nur schrauben. Ich will auch fahren!»

### Körperliche Höchstleistung

Rennfahrer will gelernt sein und braucht intensives Training. Auf und neben der Strecke. Philippe Frank lernte die Fahrtechnik unter der Anleitung eines Supermoto-Cracks. Und weil zum Fahren die nötige Fitness gehört, trainiert er vier mal pro Woche Kraft und Ausdauer, denn die je zehnminütigen Rennläufe fordern den Fahrern körperlich alles ab. «Nach einem Lauf ist das T-Shirt nass geschwitzt. Ohne die nötige Fitness hat man keine Chance und macht es keinen Spass.»

Mit Spass bringt er seine Leidenschaft auf den Punkt. Die Freude am Rennenfahren ist das eine. Zu einem Rennwochenende gehört aber auch eine gehörige Portion Gemütlichkeit. Man kennt sich im Fahrerlager, und die Renntage klingen beim Grillieren oder im Festzelt nicht im Motorenlärm aus, sondern in gemütlicher Gelassenheit.

- 1 Allein die Technik zählt beim Supermoto.
- 2 Nur wer ans Limit geht, gewinnt.
- 3 Spektakel für die Zuschauer: mit Drift um die Kurve.
- 4 Ein Schuss Tollkühnheit fährt mit.
- 5 10 Minuten pro Rennlauf bis zur erlösenden Zielflagge.
- 6 Material und Fahrer müssen beide wetterfest sein.

# Drei Fussballfelder für 260'000 Pakete pro Tag.

Die drei Paketzentren der Post sind Drehscheiben für 750'000 Pakete pro Tag. Ein Augenschein in der Anlage im solothurnischen Härkingen, wo täglich 260'000 Stück umgeschlagen werden.



Text: Reto Westermann  
Foto: Thomas Studhalter

Tack, tack, tack – im Sekundentakt landen die Pakete auf den 26 Förderbändern der Vorsortieranlage im Paketzentrum der Post in Härkingen. Jeweils zwei Mitarbeiter pro Förderband leeren die, auf Lastwagen oder per Bahn angelieferten, Rollwagen mit Paketen in allen Grössen und Formaten. «Das geht nur in Handarbeit», sagt Rainer Flück, Leiter Betriebstechnik des Paketzentrums. «Zum einen müssen die Pakete so auf dem Band liegen, dass Adresse und Strichcode oben sind, zum anderen werden zu grosse Pakete aussortiert und von Hand weiterverarbeitet.»

Grosse Scanner erfassen Adressen und Strichcodes, flinke Hände bearbeiten manuell diejenigen Adressen, die vom Lesesystem nicht erfasst werden konnten. Dann machen sich die Pakete mit sechs Kilometern pro Stunde auf die Reise durch das Paketzentrum. Dessen Halle belegt eine Fläche so gross wie drei Fussballfelder. Hoch über den Köpfen der 130 Mitarbeiter, die pro Schicht hier arbeiten, verlaufen die sechs Kilometer langen Fördereinrichtungen. Weichen lenken die Pakete zu den richtigen Rollbändern und auf eine der 2432 Schalen, von denen sie am Zielort auf Rutschen gekippt werden.

## Der Hauptsortierer ist das Herzstück

Je nach Ziel landen die Pakete entweder bei den Verladestationen, von wo aus sie in Containern mit der Bahn zu einem der beiden anderen Paketzentren weiterreisen, oder sie gelangen in den Hauptsortierer mitten in der Halle. Dieser

ist das Herz der Anlage und umfasst sechs Förderstränge, an denen insgesamt 352 Rutschen liegen. Jeder dieser Rutschen sind drei Postleitzahlenbereiche zugeordnet, die zum Einzugsgebiet des Paketzentrums gehören. Jeweils ein Mitarbeiter pro Rutschenbereich verteilt die Pakete, die hier von den Schalen abgekippt werden, in Rollwagen. Diese werden dann mit Lastwagen ans Ziel gebracht. Dasselbe wie in Härkingen passiert parallel auch in Daillens nördlich von Lausanne und in Frauenfeld.

Seit dreizehn Jahren wird der gesamte Paketverkehr in der Schweiz über diese drei Zentren abgewickelt. Tag für Tag verarbeiten sie zusammen rund 750'000 Pakete, gearbeitet wird in zwei Schichten à jeweils acht Stunden.

Die Zeitfenster für die Sortierung sind knapp und ein Ausfall einer der Sortieranlagen führt schnell zu Verspätungen im gesamten Schweizer Paketverkehr. Deshalb werden die Sortieranlagen in den täglichen Betriebspausen laufend unterhalten.

«Die hochbeanspruchte Anlage ist einem natürlichen Verschleiss unterworfen, und wir tauschen heikle Bauteile deshalb präventiv aus», sagt Betriebstechnikleiter Rainer Flück. Trotzdem kommt es hier und da auch im Vollbetrieb zu einem Ausfall. Dann müssen Flück und seine Leute schnell eingreifen, das passende Ersatzteil aus dem grossen Lager im Keller holen und einbauen. Nicht selten handelt es sich um sperrige



**Diego Huber,**  
AS Serviceleiter Mitte West:  
«Für die Sanierung der Lifte im Paketzentrum Härkingen war eine genaue Absprache mit der dortigen Betriebsleitung nötig, um sicherzustellen, dass jederzeit genügend Liftkapazität zur Verfügung steht.»



2



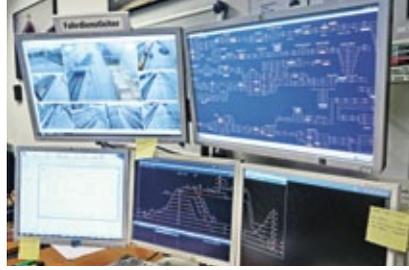
3



4



5



6



7



8



9



10



**Rainer Flück** ist als Leiter Betriebstechnik des Paketzentrums Härkingen für den reibungslosen Betrieb der Sortieranlage zuständig: «Um schnell wichtige Ersatzteile für Reparaturen an der Sortieranlage aus unserem Lager im Keller holen zu können, sind wir darauf angewiesen, dass die Liftanlage jederzeit funktioniert.»

und schwere Teile, wie etwa grosse Motoren oder Rollen, die bis zu 350 Kilo wiegen. Deshalb ist der grosse Warenlift mit 3200 Kilo Tragkraft, der den Keller mit dem Hallen- und Zwischengeschoss verbindet, für den reibungslosen Betrieb im Paketzentrum sehr wichtig. Gleichzeitig bedient dieser auch das Personalrestaurant und wird benötigt, um den Materialumschlag der Küche sicherzustellen. Stark genutzt werden auch die beiden Personenlifte mit je 1000 Kilo Tragkraft. Diese verbinden die fünf Geschosse inklusive Bürobereich miteinander.

**Rundum erneuerte Liftanlage**

Weil die drei Aufzüge eine wichtige Funktion im Paketzentrum haben, erforderte die Sanierung der Liftanlagen durch AS im Sommer 2012 eine detaillierte Zeitplanung. Die Zeitfenster mussten so gewählt werden, dass der Betrieb möglichst wenig tangiert wurde und das Technikteam des Paketzentrums jederzeit Zugang zu den Ersatzteilen für die Sortieranlage hatte. «Während der Revision des grossen Warenliftes haben wir deshalb die schwersten und sperrigsten Bauteile, die wir nur mit diesem Lift transportieren können, vorübergehend direkt in der Sortierhalle gelagert», sagt Rainer Flück vom Paketzentrum. Er ist froh, dass jetzt alle drei Aufzüge dank neuen Antrieben und neuer Steuerung wieder einwandfrei funktionieren und ihren Teil zum reibungslosen Betrieb des Paketzentrums beitragen.



11

- 1 Blick auf die grosse Hauptsortieranlage.
- 2 Lastwagen liefern die Pakete an.
- 3 Im Kontrollraum laufen alle Fäden zusammen.
- 4 Umschlagplatz für Paketcontainer.
- 5 Verlad der Pakete für den Transport in eines der beiden anderen Paketzentren.
- 6 Monitore zeigen jederzeit den Betriebsstatus der ganzen Anlage.
- 7 Die Reise durchs Zentrum führt über Bänder und Rutschen.
- 8 Flinke Hände codieren Pakete, die von der Automatik nicht erkannt worden sind.
- 9 352 Rutschen bringen die Pakete ans richtige Ziel in der Halle.
- 10 Jeder Rutsche sind drei Postleitzahlbereiche zugeordnet.
- 11 Ein Personen- und ein Lastenaufzug sorgen für eine gute vertikale Erschliessung des Paketzentrums.

# Sicher und komfortabel bis zum 13. Stock.

In einem Hochhaus sind Aufzüge unentbehrlich für die Mobilität der Bewohner. Darum haben sich insbesondere die älteren Mieter gefreut, als in einem 13-stöckigen Block in Ostermundigen die alten, störungsanfälligen Aufzüge durch moderne VarioStar ersetzt wurden – und auch beim Umbau immer ein Lift in Betrieb blieb.



1

2

Text: Thomas Vogel  
Foto: Markus Beyeler

Huldi Kipfer sitzt an ihrem Esstisch und sieht aus dem Fenster. «Es ist wunderbar hier», sagt die 74-Jährige. «Ich sehe den Gurten und die schneebedeckten Berge des Gantrischgebiets.» Vor allem das sich verändernde Farbenspiel im Verlauf des Tages fasziniert die rüstige Rentnerin immer wieder von Neuem. Dass sie dieses Schauspiel unbeschwert geniessen kann, verdankt sie einer funktionierenden Liftanlage. Huldi Kipfer wohnt nämlich im 13. Stockwerk eines Hochhauses in Ostermundigen. «Ohne Lift ist es doch eher mühsam, meine Wohnung zu erreichen», sagt sie und lacht.

Das sah auch der Eigentümer der über 40 Jahre alten Liegenschaft; im Jahr 2010 kontaktierte die zuständige Verwaltung daher Christian Bellwald für eine Offerte. «Man war mit den Leistungen der Mitbewerber nicht zufrieden und wir konnten schliesslich die Verwaltung von unserem VarioStar überzeugen», erklärt Christian Bellwald. Überzeugt sind auch die Bewohner: «Ich bin sehr glücklich über die neuen Aufzüge», sagt Huldi Kipfer kurz und bündig.

Deshalb ist Huldi Kipfer auch übergelukkig über den Ersatz der beiden alten Gebauer-Aufzüge durch moderne VarioStar im letzten Jahr. «Die alten Aufzüge machten zuletzt doch recht häufig Probleme und mehr als einmal kam es vor, dass ich die Treppe nehmen musste», erzählt Huldi Kipfer, die seit 12 Jahren in dem Haus wohnt.

Grundsätzlich ebenfalls zufrieden sind Carla (68) und Willy Bähler (73), Nachbarn von Huldi Kipfer und seit 32 Jahren in dem Haus wohnhaft. «Sie fahren, das ist das Wichtigste», sagt Carla Bähler. Denn auch sie monierten die Unzuverlässigkeit der alten Liftanlagen. «Einzig langsamer sind die neuen», schiebt Ehemann Willy nach. «Vor allem die Türen öffnen langsam.» Das kann Christian Bellwald bestätigen: «Das ist so, da die neuen Aufzüge mit automatischen Türen ausgestattet sind, die vor der Fahrt viele Sicherheitsprüfungen durchführen.»



**Christian Bellwald,**  
AS Verkaufingenieur Modernisierung Mitte-West: «Es war wichtig, dass auch während der Ersatzphase immer ein Lift lief und keine Mieter zu Fuss die Wohnung erreichen mussten. Deshalb verlangte der Bauherr einen gut geplanten Montageablauf, mit Montageprogramm und Koordination aller Handwerker durch uns.»

## Zeit für Austausch der Aufzüge

AS Verkaufingenieur Christian Bellwald bestätigt denn auch, dass es Zeit war, die beiden über 40-jährigen Aufzüge zu ersetzen. «Teile der Steuerung waren nicht mehr erhältlich, die Anhaltegenauigkeit war ungenügend und Abschlusstüren hatten die Aufzüge ebenfalls keine.» Er ist überzeugt, dass in naher Zukunft hohe Reparaturkosten angefallen wären, um die veralteten Teile weiterhin betriebsbereit zu halten.

Christian Bellwald relativiert aber die Wahrnehmung der Bewohner: «Man empfindet die Geschwindigkeit nicht mehr wie vorher, da die Aufzüge elektronisch gesteuert ganz sanft beschleunigen und abbremsen.» Zusätzlich sieht man in der neuen Liftkabine die Schachtwand nicht mehr vorbeiziehen. «Das verstärkt das Gefühl von Langsamkeit.»



3



4



5

### Immer ein Aufzug in Betrieb

Alles in allem dauerte es nicht ganz fünf Monate, bis die Aufzüge eingebaut sowie anfallende Anpassungsarbeiten abgeschlossen waren. Zum Umbau sind die Bewohner voll des Lobes. «Er verlief sehr gut», bestätigt Carla Bähler. Vor allem mit den Liftmonteuren hatten sie ein sehr gutes Verhältnis. «Sie verabschiedeten sich immer, wenn sie gingen.» Und geputzt hätten sie auch jeweils am Abend. «Denn Dreck hat es ja weiss Gott genug gegeben», so Huldi Kipfer. Aber das Wichtigste: «Sie haben dafür gesorgt, dass immer einer der Aufzüge in Betrieb war.»

**1** Huldi Kipfer (2. v.l.) und das Ehepaar Bähler (1. und 2. v.r.), die zuoberst wohnen, sind glücklich über die neuen Aufzüge.

**2** Die Reservationssteuerung erlaubt, den grösseren der beiden Aufzüge bei einem Umzug auf einem Stock zu blockieren.

**3** Das Hochhaus in Ostermundigen ist über 40 Jahre alt. Nun bekam es moderne VarioStar.

**4** Elegante Teleskop- statt mühsam zu öffnende Flügeltüren.

**5** Da die automatischen Lifttüren vor der Fahrt wichtige Sicherheitsüberprüfungen machen, dauert es etwas länger, bevor sich der Lift in Bewegung setzt.

**6** Ausgestattet mit praktischen Handläufen bietet der VarioStar Sicherheit auf allen Ebenen.

**7** Gefällig ist die taubenblaue Farbgestaltung in Kombination mit dem grauen Boden.

**8** Keine Stolperfallen und auch für Rollstühle gut zu passieren.



6



7



8

### Facts & Figures

Die neuen VarioStar sind optisch sehr ansprechend gestaltet mit taubenblauen Kabinenauskleidungen. Der grössere Lift ist mit einer Reservationssteuerung ausgestattet. So kann dieser Aufzug zum Beispiel bei einem Umzug von der Gesamtsteuerung getrennt werden. Der Aufzug bleibt dann auf der Etage mit geöffneter Tür stehen und reagiert nur noch auf die Kabinenrufe. Für alle anderen Benutzer steht der kleinere Aufzug zur Verfügung. Die beiden VarioStar haben 550 Kilogramm Nutzlast für sieben Personen respektive 1000 Kilogramm für 13 Personen.

# Damit auch ältere Aufzüge fit bleiben.

Aufzüge zählen zu den sichersten Transportmitteln der Welt. Möglich machen dies modernste Technik, ausgeklügelte Sicherheitssysteme und regelmässige Wartung. Um ein Höchstmass an Sicherheit zu bewahren, ist es daher sinnvoll, ältere Aufzüge zu modernisieren.



Text: Dimitri Katsoulis  
Foto: AS Aufzüge

Die Schweiz weist weltweit die höchste Anzahl an Aufzügen pro Kopf auf. Landauf, landab sind etwa 200'000 Anlagen in Betrieb, wovon zwei Drittel Personenaufzüge sind. Mehr als die Hälfte aller Aufzüge ist allerdings schon über 25 Jahre alt. Obschon diese Anlagen zumeist noch gut funktionieren, sind sie aus sicherheitstechnischer Sicht längst nicht mehr auf dem neusten Stand; hier empfiehlt sich eine Modernisierung.

## Gefahrenquellen bei älteren Aufzügen

Ein Risikofaktor bei älteren Aufzügen ist etwa die ungenügende Anhaltegenauigkeit. Schon eine kleine Schwelle kann beim Betreten oder Verlassen der Kabine schnell einmal zur gefährlichen Stolperfalle werden. Bei Kabinen ohne Abschlussüren besteht Verletzungsgefahr, wenn die Fahrgäste zu nahe an der Schachtwand stehen. Und wenn der Lift noch keine automatische Notrufeinrichtung hat und stecken bleibt, kann es lange dauern, bis man aus der Kabine befreit wird (siehe Box). Weitere Gefahrenquellen sind das kritische Verhältnis von Nutzfläche zur Nennlast oder ungeeignetes Glas in Schachttüren; auch fehlende Notbeleuchtungen und Puffer in der Schachtgrube zählen dazu.



**Hugo Ziswiler,**  
von Beruf Maschineningenieur FH, leitet als Geschäftsführer seit 2009 die Geschäftsstelle von AS Aufzüge in St.Gallen: «Sicherheit geniesst bei uns die allerhöchste Priorität.»

«Eigentümer achten heute vermehrt darauf, ihre alten Anlagen wieder auf den neusten Stand der Technik zu bringen», sagt Hugo Ziswiler, AS Geschäftsführer in St.Gallen. Das kommt nicht von ungefähr. Zum einen verschärfen die Kantone – so etwa Zürich mit der ESBA-Richtlinie – zusehends die Sicherheitsvorschriften für alte Aufzüge und sie legen Fristen für eine Modernisierung fest. Zum anderen können Eigentümer oder Betreiber unter Umständen haftbar ge-

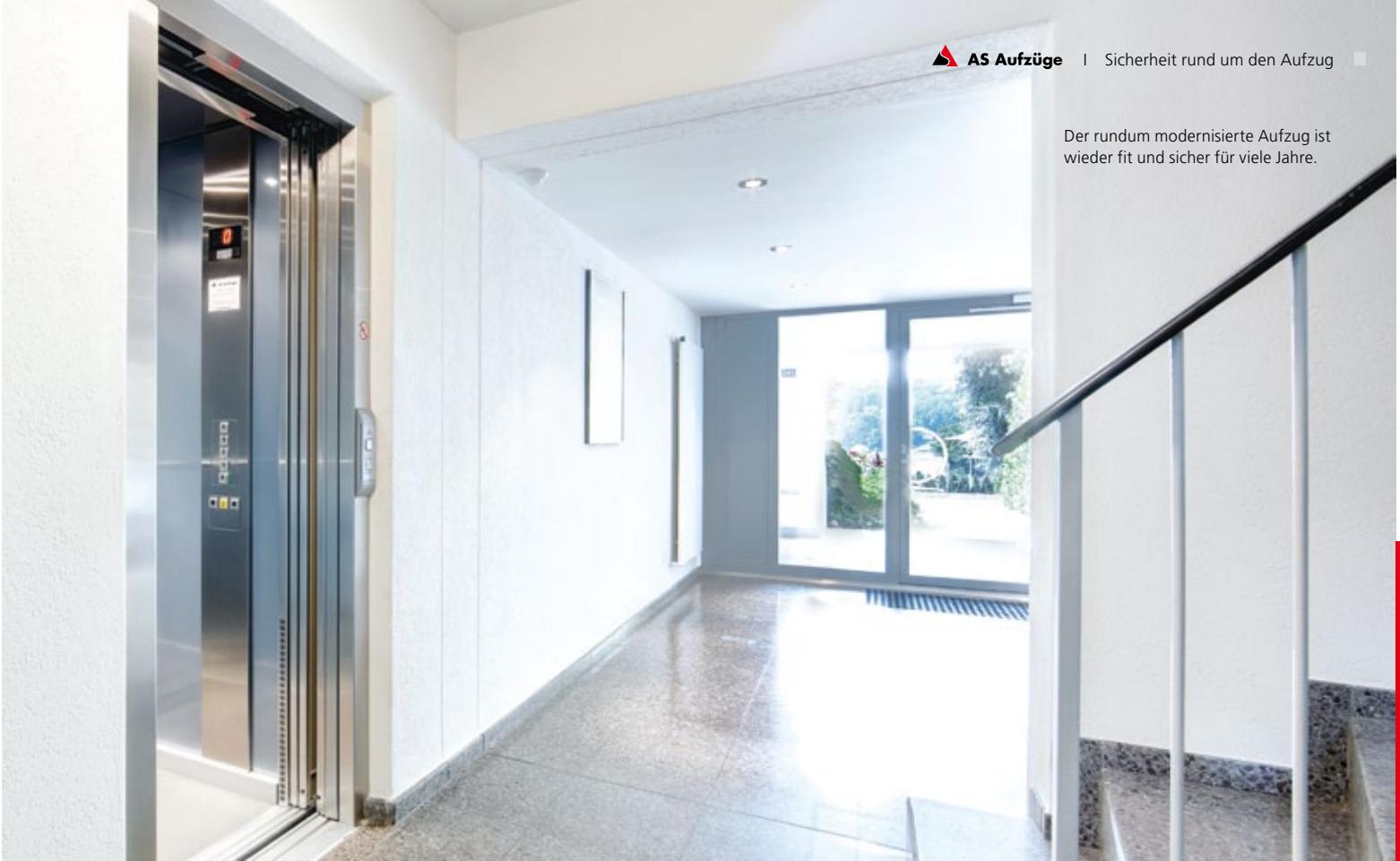
macht werden, wenn es zu Unfällen kommt. Denn gemäss Artikel 58 im Obligationenrecht haftet der Eigentümer für Schäden, die aus mangelhaftem Unterhalt eines Bauwerkes entstehen – auch Aufzüge gelten als Bauwerke. Ältere Aufzüge sollte man deshalb auf jeden Fall überprüfen und bei Bedarf von einem kompetenten Liftbauer modernisieren lassen.

## Sichere und zuverlässige Aufzüge

AS verfügt über langjährige Erfahrung im Bau von anspruchsvollen Spezialanlagen. Die daraus entstandene Kompetenz wird auch bei der Modernisierung älterer Aufzüge genutzt. So wissen die Liftprofis genau, in welchen Bereichen sie ansetzen müssen. Das Resultat sind leistungsstarke und sichere Aufzüge, die während vieler Jahre zuverlässig im Einsatz stehen, und Fahrgäste, die sich rundum sicher fühlen.



Der rundum modernisierte Aufzug ist wieder fit und sicher für viele Jahre.



### Hohes Sicherheitsbewusstsein

Bei AS ist das Thema Sicherheit allgegenwärtig. Das beginnt bereits bei der sorgfältigen Auswahl der Lieferanten. Auch die Mitarbeitenden werden auf Sicherheit getrimmt. Jedes Jahr aufs Neue durchlaufen die Monteure, Reparateure und Servicetechniker spezielle Schulungen, werden fortlaufend auf das Thema sensibilisiert und verfügen deshalb über ein hohes Sicherheitsbewusstsein. Das Gleiche gilt für die Lernenden, die sich von Beginn ihrer Ausbildung weg mit dem Thema «Safety» befassen. Weitere sicherheitsrelevante Faktoren sind die innerbetrieblichen Prozesse, umfangreiche Checklisten oder die «Safety Walks» auf den Baustellen. «Erst wenn die interne Abnahme nach strengen Prüfungen grünes Licht gibt, darf der Monteur dem Kunden einen Lift übergeben», sagt Michel Lüber, Leiter Technik & Qualität bei AS St.Gallen. So kann sich der Kunde immer darauf verlassen, dass er eine absolut sichere Anlage erhält.

### Was tun, wenn der Lift stecken bleibt?

In der Schweiz werden jedes Jahr rund 20'000 Personen in Aufzügen eingeschlossen und müssen befreit werden. Im Lift stecken zu bleiben ist zwar ungemütlich, aber kein Grund zur Panik. Folgende Regeln gilt es zu beachten:

1. Ruhe bewahren
2. Alarm auslösen
3. Sich bewusst machen: Ich bin sicher, mir kann nichts passieren
4. Warten, bis Hilfe kommt

Notrufsysteme mit Gegensprechanlage ermöglichen die Betreuung der eingeschlossenen Fahrgäste durch die Mitarbeitenden der Notrufzentrale und eine rasche Hilfe rund um die Uhr. Unter keinen Umständen sollte sich jemand selber befreien, weil sonst erhöhte Unfallgefahr droht. Dies gilt auch dann, wenn der Lift noch nicht über eine moderne Notrufeinrichtung verfügt und es länger dauert, bis der Techniker vor Ort ist.

**1** Feld- und Servicetechniker optimieren im Maschinenraum die Steuerungseinheit.

**2** Letzte Feineinstellungen an der Abschlusstüre.

**3** Nur die strikte Einhaltung von Regeln ermöglicht ein sicheres Arbeiten im Aufzugsschacht.

# Lebensqualität pur – der Lift bringt's.

Treppensteigen hiess es bis letzten Sommer im sechsstöckigen Altstadthaus an der Markt-gasse 41 in Olten. Seit ein paar Monaten sorgt ein Lift für Bequemlichkeit, Lebensqualität und Barrierefreiheit.



1

2

Text: Pirmin Schilliger  
Foto: Markus Beyeler

Magi Stürmlin bewohnt mit ihrem Lebenspartner seit einigen Jahren die zwei obersten Etagen des Altstadthauses. Vom Keller bis in ihr Atelier unterm Dach hatte die Künstlerin exakt 99 Treppenstufen zu überwinden, bis vor Kurzem. Wie oft sie tatsächlich schon hoch- und hinuntergestiegen ist, hat sie nicht nachgezählt. Eines Tages aber machte sich die vitale Jungrentnerin Gedanken, wie mühsam das Treppensteigen dereinst werden könnte. «Lange überlegte ich, wie ich rechtzeitig vorsorgen könnte», sagt die Malerin. Also studierte sie aufmerksam die alten Pläne des 1936 vom Consum Verein Olten erbauten und von ihr später erworbenen Hauses. Es zeigte sich, dass es durchaus genug Platz gab für einen Lift, und zwar innerhalb der bestehenden Mauern. Unter der Bedingung, dass sich der bestehende Lüftungs- und Lichtschacht entsprechend umnutzen liess! Mit dieser Idee vor Augen sondierte Magi Stürmlin den Markt. Sie holte drei Offerten ein. Schliesslich entschied sie sich für einen «Winner».

Sie erhielten neue Bäder, Toiletten, Küchen und Korridore sowie neue Sanitär- und Heizungsleitungen. Die Bauherrin übernahm die Bauleitung gleich selbst. Sie plante und rechnete, bestellte Materialien, Geräte und Handwerker, terminierte, koordinierte und kontrollierte. Und sie griff regelmässig selber zum Pinsel, um Decken und Wände zu streichen.

Magi Stürmlin ist zwar Autodidaktin. Aber auf Baustellen hat sie schon einschlägige Erfahrungen gesammelt. «Meine Leidenschaft sind alte Häuser, die ich mit grösster Hingabe wieder zurechtmache», erklärt sie. Mit dem Altstadthaus in Olten stürzte sie sich in ihr fünftes Umbauabenteuer, mit glücklichem Ausgang. Alles klappte schliesslich innerhalb von nur drei Monaten. «Das Bohren, Fräsen, Hämmern, Schlagen, Schleifen und Sägen war wie Musik in meinen Ohren; an gewissen Tagen waren mehr als ein Dutzend Handwerker gleichzeitig im Haus», erinnert sie sich.



**Beat Leu,**  
AS Verkaufingenieur Mitte West: «Das Projekt machte besonderen Spass, weil es in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit der Bauherrin und in einer familiären Atmosphäre abgewickelt werden konnte. Auch der für den Bau des Liftschachtes und die Berechnung der Statik beigezogene Ingenieur leistete tadellose Arbeit.»

## Bauherrin und Bauleiterin

Der Einbau des Liftes erfolgte im Rahmen eines grösseren Projektes: Das Verkaufslokal im Erdgeschoss und die drei Mietwohnungen auf den oberen Etagen wurden saniert.

Planerisch und organisatorisch bewältigte die Bauherrin alles im Alleingang, bis auf eine Ausnahme: Für den Liftschacht zog sie einen Ingenieur bei. Dieser berechnete die Statik, erstellte die Baueingabe und koordinierte die Arbeiten nach den Vorgaben von AS. Die bauseitige Anpassung des Schachtes war ziemlich aufwendig. Mehrere Decken und Wände waren zu durchbrechen, eine zu schwache Schachtwand durch eine stärkere zu ersetzen. Und weil der alte



3



4



**Magi Stürmlin,**  
Eigentümerin und Bauherrin  
des Altstadtthauses sowie  
verantwortliche Bauleiterin:  
«Wir entschieden uns für  
AS, weil diese Firma nicht  
weltweit tätig ist, sondern  
sich auf die Schweiz konzen-  
triert. Wir versprochen uns  
davon, dass die Ingenieure  
und Monteure auf unsere  
Sonderwünsche, wie sie nun  
einmal bei einem nachträglichen  
Lifteinbau unvermeidlich  
auftauchen, eingehen.  
Und wir wurden nicht ent-  
täuscht: Die Leute von AS  
arbeiteten äusserst flexibel  
und fanden für alles eine  
gute Lösung.»

Lüftungsschacht nur bis zum ersten Stock hinunterreichte, musste der unterste Teil des Liftschachtes komplett neu gebaut werden.

Bange Momente erlebte die Bauherrin während des Aushubs für die Schachtgrube. Als die Arbeiter im Keller 140 cm in die Tiefe gruben, war die Kantonsarchäologin zur Stelle. Aufmerksam überwachte sie jeden Spatenstich. Das Haus steht nämlich über den Trümmern der römischen Stadtmauern. Im freigelegten Untergrund tauchten aber keine antiken Schätze auf. Der Aushub verursachte keine Verzögerung, und Magi Stürmlin konnte erleichtert aufatmen.

### Lebensqualität – auch später im Alter

Als der Liftschacht fertig war, baute der Liftmonteur innerhalb von vier Wochen den «Winner» ein. Dieser erschliesst nun sämtliche Ebenen und führt direkt in die Wohnungen. Der Schlüsselschalter in der Kabine ermöglicht den Nutzern den selektiven Zugang zur gewünschten Etage. Mittels Gästesteuerung kann der Lift Besucher beim Hauseingang abholen und in die Wohnungen hinaufbefördern. Vor der Kabinentüre platzierte Abschlussüren schützen dort vor Immissionen wie etwa Lärm. Und sie sorgen mit ihrem abgestimmten Dekor dafür, dass sich der Lift optisch perfekt in die Wohnungen integriert.

Im Altstadtthaus gibt es nun eine bequeme Alternative zum mühsamen Treppensteigen. Der Lift hat die Lebensqualität für alle Bewohner entscheidend gesteigert. Die einzelnen Wohnungen sind jetzt auch mit Rollstuhl zugänglich und damit altersgerecht ausgebaut. Es ist für Magi Stürmlin das entscheidende Argument. «Schliesslich möchten wir hier so lange wie möglich wohnen bleiben», betont sie.

**1** Treppen gibt es nach dem Einbau des Liftes weiterhin, aber das Treppensteigen ist nun freiwillig.

**2** Das Haus an der Markt-gasse 41, ein «jüngerer» Bau, hebt sich markant aus der historischen Altstadtfront hervor.

**3** Die Aussentüre vor der Kabinentüre erhöht den Lärmschutz und sorgt für einen optisch perfekten Übergang vom Lift zur Wohnung.

**4** Das Kabinentableau aus geschliffenem Chromstahl mit den eingebauten Schlüsselschaltern.

**5–6** Kabinendecke mit versenkt eingebauten Niedervolt-Spots.

**7** Runder Handlauf an der Rückwand der Kabine.

**8** Kabinenboden – Belag aus strapazierfähigem Kautschuk.



5



6



7



8

# EINFACH NÄHER



Daniel Singenberger  
Leiter Projektsupport

## Aufzüge sind mein Ding

Bei mir und meinen Kollegen sind Sie richtig, wenn Sie Ihren Lift planen. Schnelligkeit und Spezialanlagen-Kompetenz zeichnen uns aus.

Sprechen Sie mit uns. Ganz einfach.

 **AS Aufzüge**